
Welterbestadt Quedlinburg



Stadtkarte

- 1 Bahnhof
- 2 Rathaus
- 3 St. Benedikti
- 4 Fachwerkmuseum
- 5 Klopstockhaus
- 6 Stiftsberg/Schloss
- 7 Münzberg
- 8 St. Mathildis
- 9 St. Agidii
- 10 St. Nikolai
- Stadtmauer mit Türmen
- ▨ Grünflächen
- Stadtkern



Quedlinburg ist mit Abellio aus Richtung Halle, Goslar & Magdeburg einfach zu erreichen.



Inhalt

04

Ein Rundgang

Auf den Spuren des Welterbes in Quedlinburg

14

Das Fachwerk

Quedlinburgs erhaltene Fachwerkkunst

22

Die Filmstadt

Quedlinburgs Zauber als Filmkulisse

34

Karte

Ein Überblick der Welterbestätten



Auf den Spuren des Welterbes in Quedlinburg

Hinter den Fassaden und unter den kopfsteingepflasterten Gassen Quedlinburgs verbirgt sich eine über 1.000-jährige Geschichte, welche nur darauf wartet, entdeckt und erkundet zu werden – eine ganze Stadt voller Welterbe.



Markttag in Quedlinburg – der Marktplatz ist gefüllt mit Ständen und QuedlinburgerInnen, die zwischen dem historischen Rathaus, den Cafés und der Touristeninfo ihre Einkäufe erledigen und die Sonne des späten Frühlings genießen. In den Cafés tummelt sich neben den letzten Frühstücksgästen schon die erste Kundenschaft der anbrechenden Mittagszeit für Kaffee und Kuchen. Durch das Stimmengewirr des

Platzes, die Verhandlungen des Marktes sowie das Gemurmel aus den Gaststätten dringen die Rufe der StadtführerInnen, die ihre Gruppen vor der Touristeninfo versammeln. Mit dem Schlag der Kirchenglocken um Punkt elf Uhr soll es mit den Vormittagsführungen losgehen. Eine Stadtführerin bahnt sich mit ihrer Gruppe, vorbei am Rand der Marktstände, den Weg über den Marktplatz in Richtung des Rathauses.

Vor dem Rathaus wird der Platz eng, eine Schulklasse gesellt sich, stürmisch aus einer Seitenstraße kommend, ebenfalls auf den Vorplatz. Der Marktplatz ist all diesen Trubel gewohnt, seit mehr als 1.000 Jahren bildet er schon den Mittelpunkt der Stadt. Erwähnt wurde Quedlinburg erstmals 922, bevor es im Jahre 994 das Stadtrecht erhielt. Ein Knopf aus den Anfangstagen der Stadt diente zuletzt zur Bestimmung des Marktplatzalters. „Also nichts verlieren“, scherzt die Stadtführerin, wer wisse schon, wer es in 1.000 Jahren dann finde.

Tipp: Mittwochs und samstags ist immer Markttag in Quedlinburg. Dann bieten HändlerInnen den Vormittag über frisches Obst und Gemüse sowie lokale Produkte auf dem Marktplatz an.



Quedlinburg.

Insider: Auf vielen Straßenschildern in Quedlinburg lässt sich am Ende ein Punkt finden.



Das Rathaus thront an der Stirnseite des Marktplatzes im Norden. Das historische Gebäude dient auch heute noch als Sitz für BürgermeisterIn und Stadtverwaltung. Der dem Marktplatz zugewandte Hauptteil des Gebäudes besteht bereits seit dem 14. Jahrhundert, mithin ist der gotische Bau eines der ältesten Rathäuser in Mitteleuropa. Sprichwörtlich reich war Quedlinburg damals, sich so ein Rathaus aus

Stein leisten zu können. Heute ergeht es den Kassen des Rathauses nicht anders als anderen Gemeinden – Geld hätten alle gerne mehr.

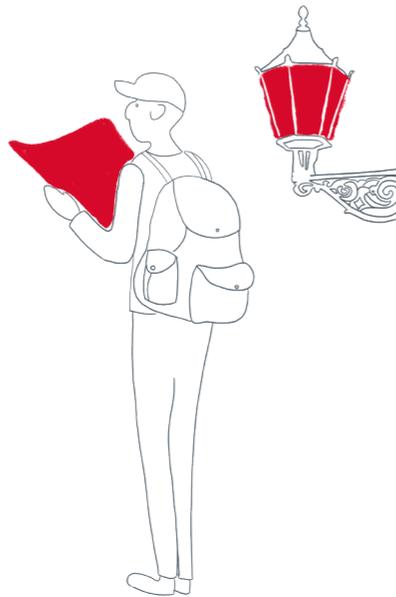
Mittlerweile stürzt sich die Schulklasse mit Tablets bewaffnet zum Fotografieren auf die Roland-Statue vor dem Rathaus. Solche Monumente finden sich in etlichen erhaltenen mittelalterlichen Städten, sie symbolisieren die städtischen Privilegien und die Freiheit des Handels.

Info: An der linken Seite des Rathauses ist der Archivturm, davor steht der Quedlinburger Roland.



Die steinerne Gestalt des *Quedlinburger Roland*, mit seinem zur Wehrhaftigkeit erho-
henem Schwert, gehört mit 2,75 Metern zu den klei-
neren Vertretern seiner Gattung. Doch seine geringe Größe war ihm bereits von großem
Nutzen, befahl doch die herr-
schende Äbtissin ihn Ende des
15. Jahrhunderts zu zerstören. Doch die QuedlinburgerIn-
nen versteckten ihren Roland
und verhalfen ihm damit dazu,
einer der ältesten noch erhal-
tenen seiner Art zu sein. Erst
lange Zeit nach der Herrschaft
der Äbtissin wurde die Statue
wieder aufgestellt. Seit Mitte
des 19. Jahrhunderts hat der
Roland seinen heutigen Platz
vor dem Rathaus gefunden,
von dem aus er das alltägliche
Geschehen überblicken kann.

Die Stadtführungsgruppe ver-
schwindet links neben dem
Rathaus in einer Nebenstraße,
ihr nächstes Ziel wird die his-
torische Altstadt Quedlinburgs
mit den unzähligen Fachwerk-
häusern, den Kirchen und den
kopfsteingepflasterten Stra-
ßen und Gassen, bevor ihr Weg
später hoch bis zum Stiftsberg
mit dem Schloss und dem Dom-
schatz geht.



Eine ganze Stadt wird Weltkulturerbe

Das historische Erbe, dem die Touristengrup-
pen sich dort widmen, ist es auch, was viele von
ihnen nach Quedlinburg bringt. Im Jahre 1994
nahm die UNESCO die Stadt als Kulturerbestät-
te für das Erfüllen des IV. Aufnahmekriteriums
auf. Quedlinburgs außergewöhnlicher univer-
seller Wert beruht auf seiner gleichrangigen
Bedeutung als einflussreiche Stätte deutscher
Geschichte und als ein herausragendes Denk-
mal der Stadtbaugeschichte. In ihrer Stadt-
struktur und ihren Gebäuden spiegelt sich ihre
Rolle als ‚Hauptstadt‘ in der Dynastie der Otto-
nen wider. Mit Stolz trägt die Stadt ihren Na-
menszusatz, oft schon einem Titel gleichend:
Welterbestadt Quedlinburg.

Doch Quedlinburgs heute erblühendes Kultur-
erbe war noch vor einigen Jahrzehnten undenk-
bar. Im Jahre 1989, während der politischen

„Die Aufnahme in die UNESCO war ein
großer Ritterschlag und eine große Ehre,
aber auch eine große Herausforderung“

Sabine Bahß



Info: Denkmal für
Prof. Dr. Kiesow im
Barockgarten des
Schlossberges.

Umbruchzeiten, verhinderte bloß der Einsatz der Bevölkerung Quedlinburgs den bereits geplanten Abriss des Nordteils der historischen Innenstadt. Ein Jahr später startete daraufhin die Sanierung der ersten der insgesamt über 2.000 Fachwerkhäuser. Nur wenige Jahre später kam es dann zur Aufnahme ins Weltkulturerbe. Mit der Aufnahme folge auch die Verpflichtung zum Erhalt dessen, doch dem müsse und wolle man sich in Quedlinburg auch stellen, so Sabine Bahß, Pressesprecherin der Stadt. Den Willen, für ihr kulturelles Erbe einzustehen und es zu erhalten, hatten die QuedlinburgerInnen schließlich auch vorher schon bewiesen. Mittlerweile sind rund 75 Prozent der Fachwerksubstanz

vollständig saniert. Dabei steht die Stadt auch nicht allein da, das Land Sachsen-Anhalt und auch die Bundesrepublik selbst sind bei dem Antrag und der Aufnahme von neuen Welterbestätten mit involviert und somit auch später am Erhalt beteiligt. Aktuell findet die umfangreiche Sanierung des Stiftsberges statt. Bis 2024 sollen die Arbeiten dort abgeschlossen sein. Dabei soll ein Museum von nationalem Rang entstehen, „um die einmalige Geschichte Quedlinburgs und die Entstehung der Stadt am authentischen Ort erzählen und erlebbar machen zu können.“

UNESCO: Die UNESCO verfolgt die Idee, bedeutendes Kultur- und Naturerbe von außergewöhnlichem universellem Wert für die gesamte Weltgemeinschaft zu benennen, zu schützen und so für zukünftige Generationen zu erhalten. In Deutschland gibt es heute mehr als 50 Welterbestätten, großteils handelt es sich dabei um Kulturerbe.



Krimi um den Domschatz

Folgt man den Straßen Quedlinburgs raus aus dem Stadtkern Richtung Südwesten, so findet man die Stiftskirche St. Servatii thronend auf der Stifts- oder Schlossberg genannten Erhebung. Die dort bewahrten Kostbarkeiten des Domschatzes lassen einen noch heute den Glanz und den Reichtum des ottonischen Herrschaftshauses erleben. Im 10. Jahrhundert besaß die Stadt eine hohe Priorität für die ottonischen Herrscher. Im Quedlinburger Stiftsberg wurde im Jahre 936 Heinrich I. begraben.

Die Königswahl des Sachsenherzogs legte die Grundlagen für den ersten deutschen Staat. Quedlinburg galt als seine Lieblingspfalz. Der im Jahr seines Todes gegründete reichsunmittelbare freiweltliche Damenstift gehörte zu den bedeutendsten Einrichtungen seiner Art. Von dort bestimmten mächtige Äbtissinnen über die Jahrhunderte die Geschehnisse der Stadt am Fuße des Stiftsberges. Dass der Domschatz heutzutage wieder in Quedlinburg besichtigt werden kann, ist der Detektivarbeit und Hartnäckigkeit

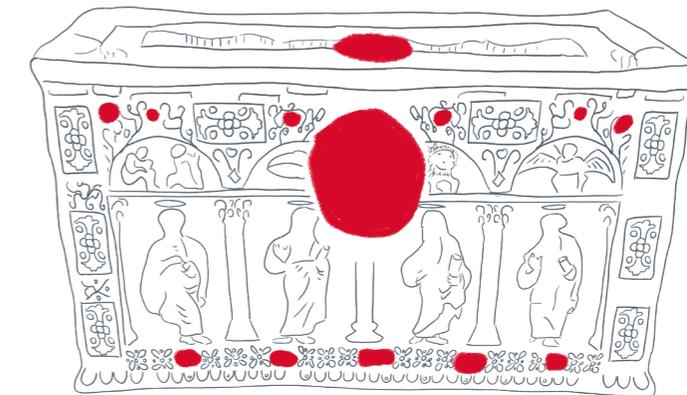
Domschatz: Bei dem Quedlinburger Domschatz handelt es sich um einen der bedeutendsten Schätze des Mittelalters. Er geht zurück auf die deutsche Herrschaftsdynastie der Ottonen. Der Schatz enthält Skulpturen, Tafelmalereien, einzigartige Handschriften für die Liturgie sowie Werke orientalischer Kristallschneidekunst. Auch der älteste Knüpfteppich Europas ist Teil des Schatzes.





einiger KunsthistorikerInnen und JournalistInnen zu verdanken. Etliche Kostbarkeiten des Schatzes galten nach dem Zweiten Weltkrieg lange Zeit als verschollen. Wohin die Teile des Schatzes entschwunden waren, war bei dem Hin und Her der Besatzungsmächte lange nicht nachzuvollziehen. Heute ist bekannt, es war ein US-amerikanischer Soldat, welcher die Teile des Schatzes aus seinem Versteck entwendet und zu seiner Familie nach Texas geschickt hatte, wohl wissend, dass es sich dabei um höchst wertvolle Stücke handelt. Erst mit dem Tod des Soldaten versuchten dessen ErbInnen einige der Stücke zu Geld zu machen. Als sie auf dem Kunstmarkt angeboten wurden nahmen deutsche BeamtInnen

und HistorikerInnen mit internationaler Unterstützung durch die New York Times die Spur auf. Nach einer außergerichtlichen Einigung zwischen den deutschen Behörden und den ErbInnen gelangte der Schatz schließlich zurück nach Quedlinburg, wo er seit 1993 wieder in der Stiftskirche besichtigt werden kann. Auch die Touristengruppe hat inzwischen den Weg durch die engen Gassen und vorbei am Rosengarten des Schlossbergs hoch zur Stiftskirche gefunden. Während einige in der Mittagssonne auf eine Erfrischung in den angrenzenden Biergarten abgebogen sind, schlängeln sich die Interessierten durch die alten Gemäuer der Stiftskirche, die alten Schätze bestaunend.



Info:
Das Servatius-Reliquiar zeigt Jesus mit seinen Aposteln. Es ist goldverziert, die Schnitzereien sind aus Elfenbein gefertigt.

Quedlinburgs erhaltene Fachwerkkunst

Jedes Haus in Quedlinburg erzählt seine eigene Geschichte, jede Fassade, jedes Fenster, jeder Balken. Ein Besuch in Quedlinburg gleicht einer Zeitreise: Jahrhundert um Jahrhundert geht es zurück bis ins ausgehende Mittelalter.



Quedlinburg wird häufig als mittelalterliche Stadt bezeichnet, doch das stimmt nur zum Teil. Es gibt zwar nach wie vor ein typisch mittelalterliches Straßenbild, doch „die meisten unserer Häuser sind aus der Renaissance und Barockzeit, also nicht wirklich mittelalterlich“, erklärt eine Stadtführerin Quedlin-

burgs. Um die 2.000 Fachwerkhäuser aus acht Jahrhunderten – so viele wie nirgendwo sonst – belegen den Wandel des Baustils. Das ist sowohl der professionellen Pflege und Erhaltung der Bauten zu verdanken als auch dem Wunder, unversehrt von Kriegen und Stadtbränden geblieben zu sein.



Fachwerkmuseum im Ständerbau

Tipp:
Wer mehr über die Fachwerkbaukunst vom 14. bis zum 19. Jahrhundert und den Baustil der einzelnen Epochen erfahren will, sollte diesem Museum in der Wordgasse 3 einen Besuch abstatten.



Dieses alleinstehende Museumsgebäude ist mit seinem Entstehungsjahr 1310 eines der ältesten Fachwerkhäuser in Quedlinburg. Doch das Alter ist nicht die einzige Besonderheit: Wie kein anderes Gebäude in der Stadt verdeutlicht es die für das Mittelalter typische Ständerbauweise. Es besitzt sechs Meter hohe, stockwerkübergreifende Ständer, welche senkrecht von der Grundschwelle bis unters Dach reichen.

Einzigartig an diesem Museum ist, dass man das historische Fachwerkhaus selbst entdecken und erleben kann. Über 60 Prozent des Holzes und circa 20 Prozent der Lehmwände sind im Original erhalten. Die winzigen Räume und steilen Treppen lassen einen den Charme des Hauses hautnah spüren. Die niedrigen Türschwellen zwingen einen, den Kopf einzuziehen, und will man aus dem Fenster

sehen, muss man leicht in die Knie gehen. Das Haus hat eine Grundfläche von gerade einmal 48 Quadratmetern und die Ausstellung erstreckt sich über zehn kleine Zimmer auf zwei Etagen. Auch wenn das Museum sehr klein ist, gibt es für einen sehr erschwinglichen Eintrittspreis viel zu entdecken: Zu bestaunen sind Häusermodelle, historische Balkenköpfe und original Renaissance-Wandfarbfassungen.



Info:
Dieses Fassadenmodell stellt das spätmittelalterliche Haus am Finkenherd 1 dar. Finde es in Quedlinburg und vergleiche es mit dem Original!



*Hilf Gott aus Not, Abgunst ist
gross. Sieh an dich und die
Deinen, so wirst du vergessen
mich und die Meinen.*

Stieg 28 (1580)



Info:
Eine lokale Besonderheit sind die Hunderten von Inschriften an den Häusern mit der Jahreszahl ihrer Erbauung, dem Namen des Zimmermanns oder einem Sinnspruch.

Fachwerk im Wandel

Das Holz für die Quedlinburger Häuser kam aus dem Harz, dort wurde Raubbau betrieben – Kahlschlag. Irgendwann waren nicht mehr genug hohe Bäume da, um weiterhin nach der Ständerbauweise bauen zu können. „Also musste man sehen, dass man komfortabel mit kürzerem Material bauen konnte und das war wahrscheinlich auch ein Grund für die neue Stockwerksbauweise“, erklärt eine Stadtführerin Quedlinburgs.

Die so im 15. Jahrhundert neu angewandte Stockwerksbauweise können BesucherInnen an jeder Ecke entdecken. Nun bekam jedes Geschoss einen eigenen Ständer und es war möglich, mehrere Stockwerke übereinanderzusetzen. Die Fachwerkhäuser wurden stabiler, die Fassaden prächtiger und die Balken detailreicher verziert.



Info: Jedes Stockwerk ragt bei der Stockwerksbauweise über das jeweils darunterliegende Geschoss hervor. So gewann man etwas mehr Raum, da sich die oberen Geschosse über Fußweg oder Straße hinausschoben.

Insider:
Einzigartig in Quedlinburg sind die pyramidenförmigen Balkenköpfe Der Quedlinburger Diamantschnitt. Schau dich um, ob du ihn findest.



Insider:

Durch die schmalste Gasse Quedlinburgs gegenüber des Rathauses gelangt man in den Schuhhof. An einigen Häusern befinden sich noch herunterklappbare Läden, die in der engen Gasse als Verkaufsfläche dienten.



In Quedlinburg kann man die denkmalgeschützten Fachwerkhäuser authentisch erleben, mit all ihren Details, den Inschriften und historischen Hölzern. Durch den Erhalt ist die Geschichte der Häuser sehr gut nachvollziehbar und lässt einen in eine wahrhaftige Zeitreise eintauchen.

Die Vielfalt ist grenzenlos, jedes Haus lässt dich Neues entdecken. Durch verschiedene Förderprogramme wurden bereits circa 650 Fachwerkhäuser restauriert. Auch wenn nicht jedes Fachwerkhaus im tadellosen Zustand ist – genau das macht den Charme der Stadt aus! Alt und neu, klein und groß, schief und bunt.



Tipp: Vom Schlossberg hat man den besten Blick auf die roten Dächer der Fachwerkhäuser und das mittelalterliche Gewirr von Gassen und Plätzen.





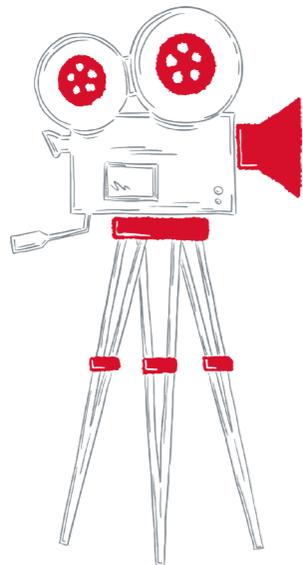
Quedlinburgs Zauber als Filmkulisse

DEFA-Film und Märchengeschichten –
die Welterbestadt hat einiges an herrlicher
Filmgeschichte zu bieten und viele bemerkenswerte
Drehorte zu entdecken.



„Ich greife mal ganz tief rein hier in meine Tasche, da ist einiges an Material dabei.“ Der Stadtführer und leidenschaftliche Filmliebhaber aus Quedlinburg zückt nach eifrigem Stöbern wenige laminierte Set-Fotos und holt eine DVD hervor. Seine Motivation für diese Tour ist deutlich spürbar: Das Rampenlicht auf die Orte der historischen Altstadt richten, die als herausragende Kulissen in dem ein oder anderen Spielfilm der letzten Jahrzehnte eine besondere Rolle spielen. Denn das charmante, mittelalterliche Ambiente der bunten Fachwerkhäuser und schmalen Gassen zieht nicht nur BesucherInnen aus der Region, sondern auch MacherInnen der internationalen Filmwelt an.

Info:
Mit der Verfilmung
von Theodor Storms
Novelle *Pole
Poppenspüler* im
Jahr 1954 erfolgte
ein erster Schritt
in Richtung *Harzer
Hollywood* durch
die DEFA.



Die Filmstadt im Überblick

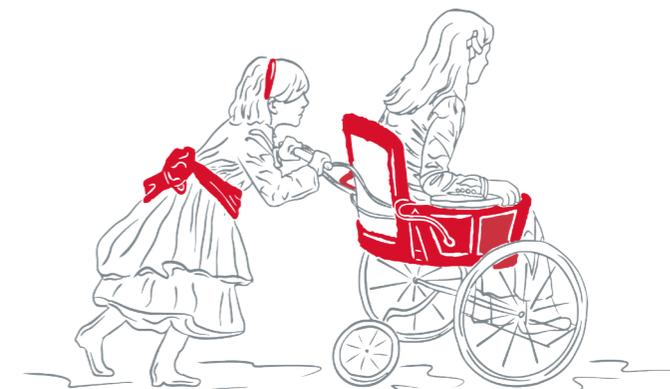
Es sind mittlerweile schon über 100 Filme und Serien aus den verschiedensten Genres in der Welterbestadt gedreht worden. Bis heute fallen darunter Abenteuerstreifen, bekannte Kinderfilme und Märchenproduktionen sowie Literaturverfilmungen, die den Charme der über 2.000 Fachwerkhäuser aus acht Jahrhunderten für sich nutzen. „Filmstadt Quedlinburg, kann man wirklich so sagen, hat auch ein Jubiläum, und zwar 50 Jahre *Nicht Schummeln, Liebling!*“, schildert der filmeliebende Tourguide mit Stolz im Gesicht. Ein heiteres Aufatmen macht sich bemerkbar, die ältere Generation erinnert sich. Die Rede ist von der musikalischen Fußballkomödie aus dem Jahr 1972. Es muss ein Spektakel gewesen sein, als die Gesangs- und Tanzszenen auf dem Marktplatz gedreht wurden.



Kinderfilme auf dem Marktkirchhof

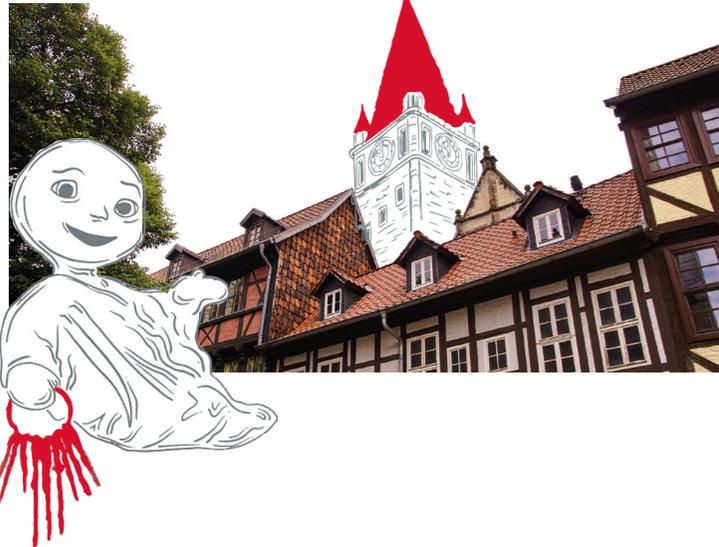
Zu den nächsten beiden Drehorten geht es über die enge Gasse am Hoken durch den Bogen auf den Marktkirchhof. In der Neuverfilmung des Kinderbuchklassikers *Heidi* nach der Romanvorlage von Johanna Spyri verwandelte im Jahr 2014 das Team rund um Regisseur Alain Gsponer die Fläche zwischen dem Goetzchen Mausoleum und der Kirche St. Benedikti in das alte Frankfurt von 1880. Hier sind insbesondere Szenen von Heidi (Anuk Steffen) mit der im Rollstuhl sitzenden Klara (Isabelle Ottmann) entstanden, die den Versuch wagen, aus der Villa Sesemann zu fliehen.

Info:
Das Filmprojekt
Heidi hat ins-
gesamt sieben
Millionen Euro
gekostet.



Mit dem Stadtführer finden sich auf dem weitläufigen Marktplatz gut ein Dutzend interessierte TeilnehmerInnen und eine quirlige Dame aus Aschersleben ein, die schon zu DDR-Zeiten in unzählige Komparsen-Rollen geschlüpft ist, sodass sie die Runde als Spezial-Gast begleitet. Obwohl der

Wind in kalten Böen weht, lädt zumindest eine kleine Stelle mit einem bisschen Sonne vor dem Rathaus die Gruppe zum längeren Verweilen ein. Gleich zu Beginn wird klar, wie beliebt die Stadt Quedlinburg und die umliegende Landschaft des Harzes für Filmschaffende ist.



Nicht weit entfernt auf der gegenüberliegenden Kirchen- seite auf dem Marktkirchhof 6 fanden zwei Jahre zuvor unter anderem die Dreharbeiten zu Ottfried Preußlers *Das kleine Gespenst* statt. „Hier war ein schöner Verkaufsstand an der Ecke hier so, wie alles schön geordnet war. Ich war die Verkaufsfrau“, erzählt die Gastkomparsin von ihrem Auftritt am Set. Die Begeisterung sprudelt förmlich aus ihr heraus. Sie streckt ihre Hände weit nach oben, reißt Augen und Mund weit zu einer erschrockenen Mimik auf und läuft mit hastigem Schritt nach vorn.

„Hände hoch und weglaufen!“, berichtet die Hobbyschauspielerin demonstrierend. So war damals die Anweisung der Regie. Der Stadtführer erklärt, dass für einige Eulenburg-Szenen das Rathaus kurzerhand umfunktioniert wurde. Die eine Szene, in welcher der kleine Junge an der Turmuhr hängt und mit dem Zeiger Karussell fährt, sei am Computer animiert worden. „Unser Rathaus hat nämlich nie so einen Turm gehabt. Aber im Film wird getrickt ohne Ende!“



Insider:
Auch Uwe Ochsenknecht ritt in seiner Figur des Bürgermeisters von Eulenburg und als General Torsten Torstensen über Quedlinburgs Marktplatz.

Die Altstadt im Stil der 1920er-Jahre

Zur vierten Station führt die Tour zurück Richtung Marktplatz entlang der Breiten Straße. Beim Schlendern über das alte Pflaster fallen vor allem die einzelnen Lädchen im altertümlichen Stil ins Auge und lassen einen in der Zeit zurückversetzt fühlen. Am Ende des Weges befinden sich zwei weitere Drehorte: die Rahmenwerkstatt an der Ecke zur Gasse Hoken und der Ratskeller, eine urige Gaststätte am Rathaus. „2015 wurde in Quedlinburg ein richtiger Blockbuster gedreht“, der filminteressierte Leiter des Rundgangs spricht, wie er selbst aufgeregt betont, von seinem Lieblingsfilm *Frantz*. Der Antikriegsfilm ist eine erfolgreiche deutsch-französische Produktion des Star-Regisseurs François Ozon. Das Melodrama spielt in Quedlinburg im Jahr 1919 nach Ende des Ersten Weltkrieges.



„Die vielen alten Gassen und Häuser erzählen ihre ganz eigenen Geschichten, die kein Studio vermag nachzuerzählen.“

Paula Beer

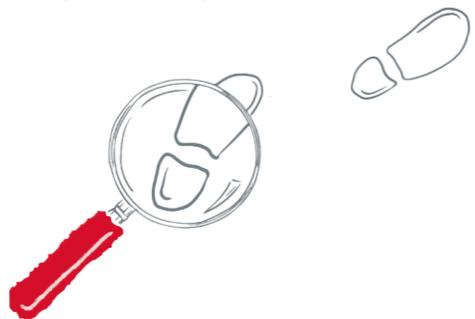
Als eine von vielen Kulissen diente die Ladenzeile in der Breiten Straße, die ganz im Stile der 1920er-Jahre umgebaut wurde. So verwandelte sich die erwähnte Rahmenwerkstatt in ein Modewarengeschäft und der Ratskeller fungierte als Schankwirtschaft mit Hotel.

Es braucht kaum Fantasie, um sich den Ort in einer Zeit vor mehr als 100 Jahren vorzustellen, wenn man den Blick auf die Fachwerkfassaden der Häuser wirft. Schauspielerin Paula Beer erinnert sich gern an die Dreharbeiten zurück und spricht der Stadt einen gewissen Zauber zu.



Info: Der Fleischhof, ein Adelshof, gehört mit seinem auffälligen Taubenschlag zum UNESCO-Welterbe.

Im gemütlichen Schritt geht es zum Fleischhof weiter, der als Platz für die Stadtfestszenen in *Frantz* genutzt wurde. Der Weg dorthin mündet über den Marktplatz in die Wordgasse, die am Mühlengraben mit leichtem Bachgeplätscher vorbei am Fachwerkmuseum im Ständerbau zu einem Tor führt. Dahinter verbirgt sich der Fleischhof mit eindrucksvollem Taubenturm. Die Tour setzt sich in die Carl-Ritter-Straße fort und biegt in die Lange Gasse ein.

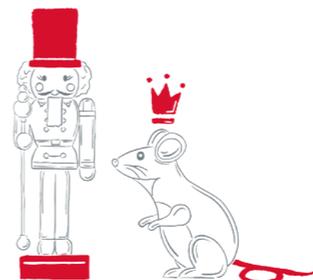


Serien in der Welterbestadt

Quedlinburg ist abgesehen von zahlreichen Spielfilmen auch Schauplatz so manch beliebter Vorabendserie. Während Ottfried Fischer für zwei Folgen als Pfarrer Braun aus der Tür am Ende der Lange Gasse herauspazierte, sind es 48 Folgen *Heiter bis tödlich! – Alles Klara*, die gedreht wurden. Von 2012 bis 2017 hat Wolke Hegenbarth in Quedlinburg in ihrer Rolle Ermittlungen angestellt.

Auf den Spuren der Märchen in Quedlinburg

Am selben Platz in der Langen Gasse linsten die Kinderschauspieler Mala Emde und Leonard Seyd im Märchen *Nussknacker und Mausekönig* vor einigen Jahren durch das Schaufenster. Ein Quedlinburger Gast und Handwerker war unter anderem an der Kulissenarbeit beteiligt und erklärt, wieso er damals die Fenster des Ladens austauschen sollte: „Die alten waren scheinbar nicht gut genug. Da konnte man keine Eisblumen drauf machen, das hätte man hinterher nicht gesehen.“



Der deutsche Märchenfilm basiert auf der gleichnamigen Erzählung von Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann. Aufgrund der thematischen Handlung und winterlichen Szenerie um Weihnachten, fanden die Dreharbeiten im November statt. Collien Ulmen-Fernandes spielt in diesem Film übrigens die Zuckerfee.





Insider:
Die Vorgängerversion aus dem Jahr 1974 mit Winfried Glatzeder musste aufgrund politischer Anspielungen von zwei Teilen in einen Film verkürzt werden.



„Wenn man guckt, er steht hier auf einem Holzbalken und läuft dann im Film über ein Seil.“ Konzentriert begutachten alle Anwesenden ein Foto, das der Fremdenführer in langsamer Bewegung in die Runde zeigt. Zu sehen ist Schauspieler Jacob Matschentz in einem Eulenspiegel-Kostüm, balancierend auf einem grün abgedeckten Stamm, hinter ihm ein großer Greenscreen.

„Das wurde nachträglich alles so animiert“, ergänzt er. Im Film *Till Eulenspiegel* von 2014 spielt diese Szene am Finkenherd, in der die gleichnamige Hauptfigur vom Fenster des Finkenherd-Hauses 1 über ein gespanntes Seil zum gegenüberliegenden Gebäude läuft. Vom aktuellen Standpunkt in der Langen Gasse ist der Finkenherd in ein paar Schritten weiter zu erreichen.



Einer der letzten nennenswerten Drehorte befindet sich auf dem Platz am unteren Schlossberg. Dorthin ist es nur noch ein kurzer Fußmarsch. Wohin der Blick auch schweift, prägen malerische Fachwerkhausreihen das Stadtbild. 1978 sind hier einige Schlüsselszenen des renommierten DEFA-Märchenstreifens *Schneeweißchen & Rosenrot* gefilmt worden. Ein wesentlicher Moment ist die erstmalige Begegnung der Schwestern Schneeweißchen (Julie Jurištová) und Rosenrot (Karin Martin) mit dem Prinzen auf dem Wochenmarkt. Der Brunnen, der im Film dabei zu sehen ist, gehörte jedoch zur Kulisse und ist in Realität nicht vorzufinden.

Tipp:
In der Ecke der Gasse sind eindrucksvolle Souvenir- und Kunsthandwerksläden zu entdecken.





Das Leben in der Filmstadt

Dass die QuedlinburgerInnen hin und wieder in ihrer Altstadt Filmsets begegnen, ist für sie fast schon zur Normalität geworden. Doch nicht immer bleiben Überraschungen aus. Auf dem Weg zur Arbeit ist eine Führungsteilnehmerin plötzlich auf einen neuartigen Bau gestoßen: „Mir ist die Kinnlade runtergefallen, als ich das Tor gesehen habe!“, betont sie mit kräftiger Stimme. Die Rede ist von einer enormen Stadtmauer mit Säulenportalen, die auf einmal in der Nähe der Sandsteinklippen am unteren Schloss auf der Wassertorstraße für *Heidi*

errichtet wurde. Aber wie erlebt man als QuedlinburgerIn die SchauspielerInnen vor Ort? Darauf ist sich der Stadtführer mit den anderen einig: „Ungeheim lebendig – also Star-Ruhm kennen die nicht. Sie sind zugänglich, man kann auch auf sie zugehen und kann sie ansprechen.“ Die herrliche Altstadt und das Umland verzaubern die Menschen und werden auch in Zukunft weiterhin für kommende Verfilmungen als mitreißende Kulisse zur Verfügung stehen. Egal ob Jung oder Alt, für jeden hat die Welterbestadt etwas an großartiger Filmgeschichte zu bieten.



Tipp: Für die Öffentlichkeit werden gelegentlich Filmvorführungen und anschließende Talk-Runden mit beteiligten SchauspielerInnen veranstaltet.

Welterbestätten in Mitteldeutschland auf einen Blick

Quedlinburg

Die berühmte Fachwerkstadt mit historischem Ambiente versetzt dich in die Vergangenheit zurück. Erlebe eine spannende Zeitreise in der malerischen Filmkulisse Quedlinburg.

Weimar

Kultur und Moderne pur. Goethe und Schiller führen dich auf die Spuren der Weimarer Klassik. Aber auch die Anfänge des Bauhauses kannst du hier ausgiebig erkunden.

Lutherstätten

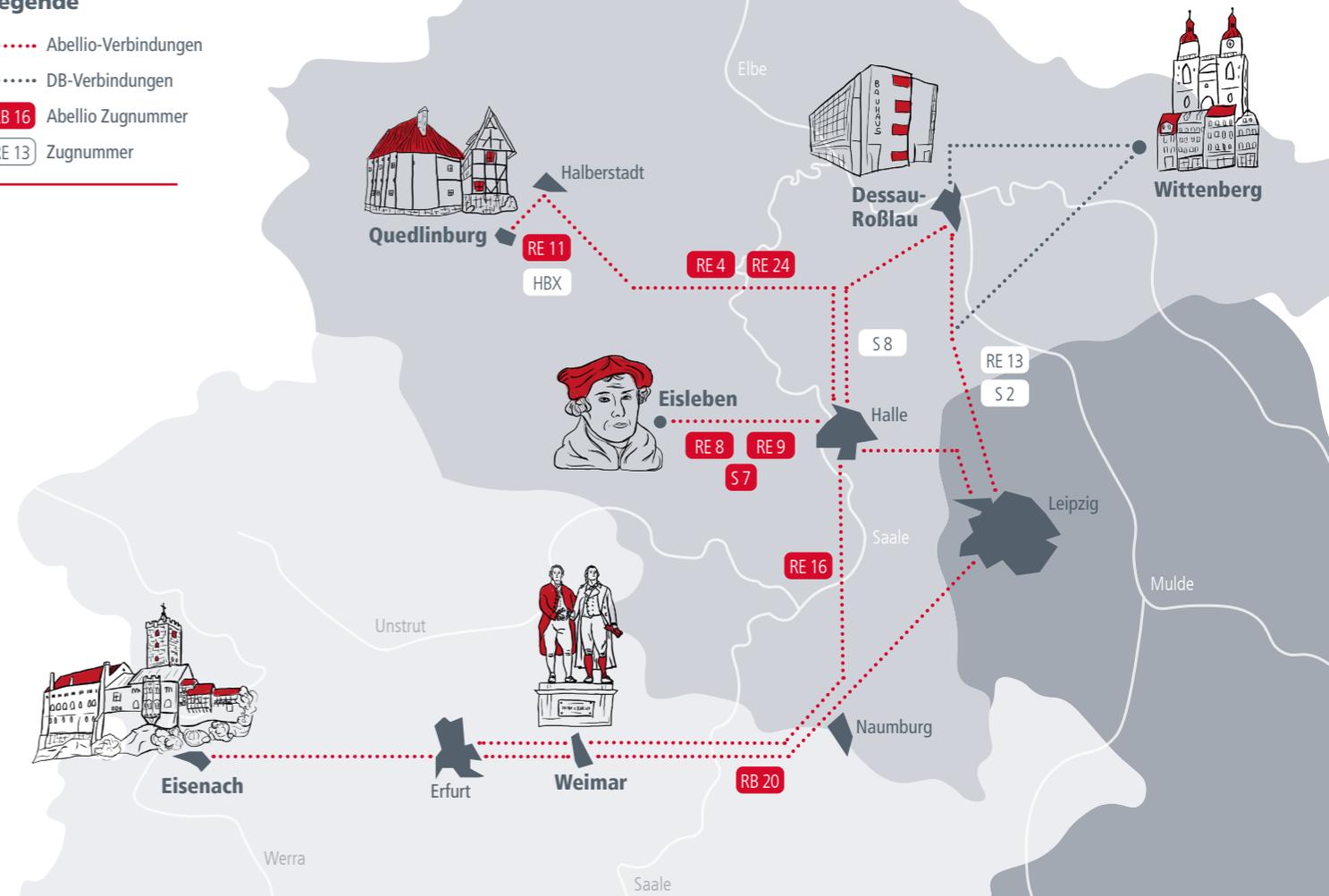
Geburtshaus, Wohnhaus, Sterbehaus und den bedeutendsten Orten Luthers auf der Spur. Erkunde die drei wichtigsten Lutherstätten: Eisleben, Wittenberg und Eisenach.

Dessau-Roßlau

Kultur, Architektur & Design sind im Bauhaus Dessau vereint. Für Naturliebhaber bietet das Biosphärenreservat Mittel-Elbe viele Möglichkeiten der Entspannung.

Legende

- Abellio-Verbindungen
- DB-Verbindungen
- RB 16** Abellio Zugnummer
- RE 13** Zugnummer



Die Broschüren: Studierende des Masterstudiengangs Informationsdesign & Medienmanagement der Hochschule Merseburg entwickelten diese Broschürenserie zu den Welterbestätten Mitteldeutschlands. Abellio Reisende können also drei weitere spannenden Broschüren in den Zügen entdecken.



Hotline 0800 ABELLIO
0800 223 5546
(kostenfrei; 24h erreichbar)

Fax 01803 000 111
E-Mail info@abellio-mitteldeutschland.de



www.gut-mit-zug.de

Impressum

Abellio Rail Mitteldeutschland GmbH
Magdeburger Straße 51 | 06112 Halle/Saale

Die Broschüre entstand in Zusammenarbeit mit dem Studiengang Informationsdesign und Medienmanagement der Hochschule Merseburg.

Texte, Grafiken, Fotografien und Gestaltung:
Matteo Stieß
Carolin Rollnik
Vivien Graner